

italienischer christlicher Kunst. Inhaltlich vertreten sie in Wort und Bild die Bestrebungen der „Societas S. Lucae“, d. h. sie wollen der Erneuerung der christlichen Kunst im Sinne unserer heutigen Zeit dienen. In dieser Hinsicht sind sie auch ganz konsequent. Freilich kann man durchaus nicht von allen hier abgebildeten Werken sagen, daß sie das Ideal erreichen; nicht wenigstens leidet noch unter den Verkrampfungen eines doch schon nicht mehr zeitgemäßen Expressionismus. Aber man sieht wenigstens aus den Hefen, auf wie vielerlei Wegen die heutigen christlichen Künstler ihr Ziel zu erreichen suchen und wird gewahr, wie weit wir trotz so vieler guten Ansätze noch von einer wahrhaft sakralen Kunst entfernt sind.

J. Kreitmaier S. J.

Der Verfall der kirchlichen Kunst.

Von Alexander Gingria. Übersetzt von Linus Birchler. 8° (VI u. 78 S.) Augsburg (o. J.). Filser. M 2.80

Der Verfasser, ein Schweizer Maler und Mitglied der sehr rührigen „Societas S. Lucae“, hat in dieser Schrift mutig und mit Schwung Gedanken ausgesprochen, die jeder Freund der christlichen Kunst erwägen sollte, und die auch in dieser Zeitschrift schon wiederholt ausgesprochen wurden. Zwar bezieht sich der Verfasser hauptsächlich auf die Verhältnisse in romanischen Ländern, aber die Zuganwendung auf unsere deutsche Kunst liegt nicht fern. Wenn Künstler schreiben, schreiben sie immer temperamentvoll und greifen leicht übers Ziel hinaus. So wird man auch in dieser Schrift nicht jeden Satz auf die Goldwaage legen und kann doch, mit vielen Anregungen bereichert, das Buch schließen. Man wird es immer wieder gerne von Zeit zu Zeit aufschlagen, um das eine oder andere Kapitel wieder zu lesen.

J. Kreitmaier S. J.

Die religiöse Weltanschauung der alt-russischen Ikonenmalerei. Von Eugen Fürst Trubekoy. Herausgegeben und eingeleitet von N. v. Arseniew. 8° (XII u. 100 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh. M 3.75

Die Wanderausstellung russischer Ikonen, die unlängst durch mehrere deutsche Städte ging, hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise wieder auf ein Gebiet gelenkt, das dem Westeuropäer fast ganz verschwunden war. Gerade in unserer Zeit, wo man sich wieder, wenn auch mit sehr wechselndem Erfolg, um eine wahrhaft religiöse Kunst bemüht, kann sich die russische Ikonenmalerei als sehr fruchtbar und segensbringend erweisen. Es war ja eine

Kunst, die durch und durch weltabgewandt war, dogmatisch streng und traditionsverbunden. Wer das Geheimnis dieser Kunst einmal erfaßt hat, den ergreift angesichts der naturalistischen Verseuchung unserer religiösen Kunst eine wahre Sehnsucht nach diesen Quellen liturgischer, sakraler Kunst, und man versteht die Begeisterung, mit der sich Fürst Trubekoy in die überirdische Welt dieser Kunst verfenkt.

J. Kreitmaier S. J.

Das Christusbild unserer Zeit. Von Curt Horn. Mit 49 Bildtafeln. 8° (88 S.) Berlin (o. J.), Fische-Verlag. M 12.—

Dieses Buch läßt sich eigentlich nur vom protestantischen Standpunkt aus verstehen, d. h. von einer wesentlich subjektiv gefärbten Religion. Aber auch bei Protestanten dürfte der Optimismus, mit dem der Verfasser manche expressionistischen Christusbilder als religiösen Ausdruck wertet, nicht überall Beifall finden. Noch weniger bei Katholiken, die ohnehin ein schärfer umrissenes Christusbild im Geiste tragen. Wenn der Verfasser z. B. bei Skovgaard das traditionelle Element als Fessel empfindet, werden wir darin gerade einen Vorzug des Künstlers erblicken. Eines künden die Bilder fast überlaut: die Zerissenheit heutiger religiöser Auffassungen. Sambergers Christus hätte übrigens in diesem Buche nicht fehlen dürfen.

J. Kreitmaier S. J.

Michelagnolo Buonarroti. Von Giorgio Vasari. Deutsch herausgegeben mit Kommentar von Frida Schottmüller. Übersetzung von Hilgart Vielhaber. Mit einem Bildnis. 8° (236 S.) Straßburg 1928, Heig. M 8.—

Der Wert dieser Veröffentlichung besteht nicht so sehr in der Wiedergabe des Vasarischen Textes, der ja genügend bekannt ist, auch nicht in der guten und fließenden Übersetzung, sondern im Kommentar, der mit anerkanntem Fleiß gefertigt ist und über die im Text genannten Persönlichkeiten und Tatsachen aufklärt. Die Ausstattung des Buches ist besser, als wir sie bei französischen Verlegern gewohnt sind.

J. Kreitmaier S. J.

Matthias Grünewald. Von Dr. Heinrich Geurstein. Mit 3 Farbendrucke und 87 einfarbigen Tafeln. 8° (160 S.) Bonn 1930, Buchgemeinde. (Nicht im Handel.)

Mit einiger Vorstellungskraft kann man sich aus Wolkengebilden allerlei Figuren zusammenschmälern. Auch das dunkle Gewölk, das über Leben und Werk Grünewalds liegt, hat es manchen angetan und ihre üppige Phan-